

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 155 (1876)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kuſtige Hiſtorien und ſcherzhafte Einfälle.

Gutsherr: „Sagt mir doch, lieber Freund, wie kommt es, daß Ihr, der Ihr Euch den ganzen Tag bei der Arbeit plagt, ſo dick und fett werdet? Ich arbeite wenig, eſſe gut, trinke gut und bleibe trotzdem mager!“

Bauer: „Ja, ſeh'n Sie, gnädiger Herr, ich habe zwei Pferd zu Haus, eins arbeit' viel und kriegt wenig zu freſſen, und bleibt dabei dick und fett; das andre arbeit' wenig, kriegt viel und gutes Freſſen und bleibt doch zaunraderdürr: Luder bleibt Luder!“

Der bekannte Vikar Zuberbühler hatte einſt mit ſeinen gewöhnlichen Geſellſchaftern flott gelebt und mußte am folgenden Tag predigen. Die geſtrigen Geſellſchaftler waren auch ſeine Zuhörer und in dieſer Predigt beſtrafte er ernſtlich die eiteln Weltfreunden ꝛc. Nachher fragte er einen unter ihnen, wie ihm die Predigt gefallen habe. Gut, antwortete dieſer, ich hätte nicht geglaubt, daß durch einen faulen Teufel ſo lauterer Waſſer rinnen könnte.

Ein 8—9jähriger Knabe fragte im Religionsunterricht: Wohin dann Jeſus die Sünden getragen habe? Es war nämlich davon die Rede, Jeſus habe der Welt Sünden getragen.

Auf der Mairie des erſten Arrondissements in Paris paſſierte es, daß die ſchönere und jüngere Hälfte eines Brautpaars, als der Maire von ihr die Zuſtimmung in die Ehe hören wollte, mit einem kurz angebundenen Nein antwortete. Aber mein Fräulein, fragte der Maire, warum haben Sie mit dieſer Erklärung bis zum letzten Augenblick gewartet? Weil ich heute zum erſten Mal gefragt werde, war die kurze Antwort.

Ein Deutſcher erwiderte kürzlich einem franzöſiſchen Schriftſteller, der die deutſche Sprache eine Pferdeſprache nannte: „Deßhalb können ſie die Eſel auch nicht lernen.“

Ein Herr, der im Begriffe ſtand, ein neues Haus zu bauen, machte dem Baumeiſter zur Bedingung, daß es in der Küche nicht rauchen und im Abtritt nicht ſtinken dürfe. „Das iſt leicht zu machen“, ſagte der Baumeiſter: „Sie laſſen im Abtritt kochen und h. . . . in der Küche, ſo rauchts hier nicht und dort ſtinkts nicht.“

Hans: „Ja, Mathis, ich bin mit meiner Theres ſehr wohl zufrieden; ich mag ihr ſagen, was ich will, keine Widerrede und den Augenblick geſchiehts.“

Mathias: „Das iſt noch gar nichts. Meine Urſchel ſollſt Du erſt ſehen! Da, wenn ich zum Exempel Abends um Neuni heimkomm' und ich ſag': Urſchel, ſo leg' Dich doch zu Bett, — da ſollſt ſeh'n, da liegt ſie allemal ſchon gleich ein paar Stunden drinnen.“

Ein Bauer kam in eine Gerichtsstube. Die anweſenden Schreiber wollten ihn häſeln und luden ihn ein, ſich zu ſetzen, obgleich weder Bank noch Seſſel im Zimmer zu finden waren. Da ſagte der Bauer endlich unwiſſig: „Wo ane ſöllt mi denn ſetze, es ſieht jo do us, wie bi mer daham im Holzſchopf, wo o ka Stühl ond Bänk ſend, aber „Bengel“ gnueg.“

In Speicher konnte man ſich ſeiner Zeit über den Bau einer neuen Kirche nicht recht verſtehen; die Sache ſtund etwa 2—3 Jahre an. Einmal ſagte man zu einem gewiſſen Bartholome Schläpfer in der Schwendi: Man könnte die alte Kirche in die Schwendi hinunter verſetzen. Deſſen bin ich gar wohl zufrieden, erwiederte er, wir haben dann in der Schwendi die triumphirende und ihr im Dorf die ſtreitende Kirche.

Herr: Ei, das iſt ja ein wunderliebes Kind, und wie ſie groß wird, die Marie! die kann ja bald ihrer Mutter unter die Arme greifen.

Mädchen: Ach, das darf ich nicht thun, die Mutter iſt gar ſitzlich.

Ein Kandidat, der wußte, daß ihm beim Mittagſſen eine gebratene Gans erwartete, verſprach ſich beim Gebet in der Kirche und ſagte mit großer Innigkeit: „Unſer heutiges Brod gieb uns täglich!“

Ein Knabe in 3. wurde von einem Erwaachsenen nach ſeinem Alter gefragt, worauf er erwiderte: er erreiche das Alter von 15 Jahren, wenn die Kuh kalbere.

So, entgegnete derſelbe, alſo iſt an deinem Geburtstage ein Kalb auf die Welt gekommen!